

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915 Nr. 374 für Anhalt und Thüringen Jahrgang 208

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 12. August 1915

Neue Fortschritte in Richtung Brest-Litowsk

Der englische Hilfskreuzer „The Ramsen“ vernichtet — Erfolgreiche italienische Angriffe im Görzischen und am Doberdo-Plateau

Derzweifelte Stimmung in Petersburg

Ueber Kopenhagen wird aus Petersburg gedruckt: Die Petersburger Staatsbahnverwaltung gibt in Petersburg durch Auskünfte in den Bahnhöfen bekannt, daß der gesamte Betrieb auf den Linien: Kowal-Mina, Miga-Dünaburg, Dünaburg-Mina, Mina-Drow und allen Linien westlich der Strecke Miga-Drow von Sonntag ab eingestellt ist. Die Stimmung in der russischen Hauptstadt ist, ungeachtet aller ministeriellen Beschönigungsreden, verzweifelt. Sie schlägt in Sankt-Petersburg eintreffende geschäftliche Nachrichten der West- und Nordwestabteilungen lassen die Befürchtung deutlich erkennen, daß mit dem weiteren Vordringen der Deutschen und Österreichischer gerichtet wird.

Der Richter „Lagsonogier“ meldet von der russischen Front: Die Gesamtlage der russischen Armee in Polen hat sich in den letzten Tagen beträchtlich verschlechtert, und es gewinnt den Anschein, als ob sie die an beiden Fronten drohende Gefahr unterschätzt und ihre westwärts der Weichsel stehenden Truppen zu lange dort belassen haben. Durch den starken deutschen Luftdruck sind nun auf dem engen Raum südlich der Weichsel und Zug mit der Richtung auf Brest-Litowsk enorme Seeresmassen zusammengebracht, so daß es jeder Organisation unmöglich ist, das Chaos abzumenden. Das Verhängnis zieht sich über die russischen Armeen zusammen und diese scheinen unfähig, dagegen überhaupt noch wirksam handeln zu können. Man muß sich bei dieser Erklärung unwillkürlich fragen, ob dies nicht der Beginn des letzten Zusammenbruches der militärischen Widerstandsfähigkeit Russlands ist.

Zeppelin über Bjelostok und Kowel

Petersburg, 12. August. Ein Zeppelin warf über Bjelostok zwölf Bomben ab, darunter fünf Blindbomben. Eine Frau wurde getötet, ein Kind verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. — Zwei weitere Zeppelin warfen Bomben auf den Bahnhof von Kowel, die jedoch angeblich weder Opfer forderten noch Schäden anrichteten.

Der englische Bericht über den Besuch unserer Zeppeline

London, 11. August. Amtlich wird gemeldet: Ein Geschwader feindlicher Luftschiffe befindet sich in der letzten Nacht die Ostküste. Einige Zeppeline wurden durch Brandbomben verurteilt, aber schnell gelöscht. Es wurde kein Materialschaden angedeutet. 13 Personen wurden getötet, 12 Personen verwundet. Ein Luftschiff wurde durch Artilleriefeuer vom Lande her beschädigt. Es wird berichtet, daß das Luftschiff sehr früh nach Helande geschleift worden ist.

Die Geretteten vom „India“

Kristiania, 11. August. Zunehmend sind auch die von dem englischen bewaffneten Fischdampfer „Sazon“ aufgenommenen 60 Mann des torpedierten englischen Hilfskreuzers „India“ in Norwefin an Land gelangt und mit den übrigen von dem „Göföland“ gerettet, interniert worden. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die erlittenen 60 interniert bleiben, da sie von einem englischen, also nicht von einem neutralen Schiffe gerettet wurden. Die Toten wurden am Dienstag mit militärischen Ehren unter Teilnahme der Bevölkerung von Bodd begraben. (W. 3.)

Die Alandsinseln für Schweden?

Kopenhagen, 11. August. Laut „Berlingske Tidende“ behandelt der „Temps“ die wichtige Frage der Abtretung der Alandsinseln an Schweden und erinnert dabei an Schwedens Erklärung beim Abschluß des Erikertrages, daß Rußland nicht die Absicht habe, die Alandsinseln zu besetzen und an Sankt Petersburgs Erklärung, daß Rußland keine freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden zu bewahren wünsche. Der „Temps“ warnt Schweden davor, sich durch „deutsche Theorien“ einfangen zu lassen.

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet

Selbentat E. W. Hilfschiff „Meteor“
W. Z. W. Berlin, 11. August. Nach fähigen Durchbruch durch die feindlichen Wachungstreuekräfte hat E. W. Hilfschiff „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt. In der Nacht vom 7. zum 8. August stieß er glücklich der Ostküste auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsen“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, retten konnte. Im folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Beute versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes Behncke.
„Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 11. August. Amtlich wird veröffentlicht 11. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

Die über den West- und Vordrängungen österreichisch-ungarischer Truppen vertrieben getreten den Feind aus der Gegend nordwestlich Kock und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Dniepr und am Bug, wo die Russen in der Linie Drow-Marusk neuerlich festen Fuß gefaßt hatten, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordwesten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Artillerie- und Angriffskräfte der Italiener an der lüthenländischen Front nahm getrieben wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo griffen starke feindliche Kräfte unsere Stellungen südlich Mofalcone an. Diese verblieben nach erbitterten Kämpfen ausnahmslos in unserer Besitz. Der abgehaltene Gegner erlitt namentlich durch stinkendes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vordringenden Plateaurand wurden schon durch unsere Artillerie erstickt.

Gegen den Görzer Brückenkopf versuchten sich die Italiener bei Reuma an die Sündenliste heranzuarbeiten. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Jagona (südwestlich Nava) angestellter Angriff der Italiener mißlang ebenso wie die vorgedachten.

Am Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, H. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine Erklärung des Nobelkomitees

Kopenhagen, 11. August. Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ in Kristiania erzählt von einem Mitgliede des Nobelkomitees, daß nach der erregte Grund der weitverbreiteten Annahme vorliege, daß sich verschiedene neutrale Staaten beifuss Zusammenstößen für eine bevorstehende Friedenskonferenz an das Nobelkomitee gewandt hätten. Weder diesen noch den Ministerium des Auswärtigen sei von derartigen Beitreibungen irgend etwas bekannt.

Eine Rundfrage bei unseren Feinden

Wie ihnen die Lage erscheint

Zum Jahresstos des Kriegesbeginns hatte die russische Zeitung „Nischnje Nowos“ eine Rundfrage an in Petersburg befindliche Staatsmänner und Diplomaten über die Lage gestellt. Eine ähnliche Rundfrage hatte auch der „New-York American“ veranlaßt und der Mailänder „Secolo“ gibt daraus eine Reihe von italienischen Antworten wieder. Wir vergehen uns im nachstehenden einige davon, teils weil es einen großen Reiz hat, die hochtrabenden Aufzählungen unserer Feinde mit der so ganz anders gearteten Wirklichen Lage zu vergleichen, teils aber auch, um zu zeigen, daß wenigstens in den maßgebenden Kreisen unserer Gegner eine Meinung, sich für geschlagen zu bekennen und um Frieden zu bitten, noch keineswegs beliebt. So schrieb der russische Kriegsminister Polowanow:

„Die Aufmerksamkeit ganz Russlands ist auf Polen gerichtet. Wir wollen uns keinen Täuschungen hingeben: Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir aus den jetzigen Zuständen zu rücken müssen. Dies ist die Folge davon, daß wir vor 100 Jahren Napoleons Sinnen auf die Schwäche des gegenwärtigen Deutschland umfassen Polens nicht beachtet und seinen Fall: „Nicht Euch Österreichern und Galizien!“ nicht befolgt.“
Doch wir haben zuverlässige Nachrichten, daß die deutschen Truppen jetzt völlig erschöpft sind und ganz zu überlaufen (!!) im aber zu den Heerläufern hin zu kommen, müssen wir einen Sogel von Beobachtern und Augen überwinden, d. h. des Moment, in dem sich eben nur die Heberlegenheit an Trübsal und Verzweiflung ausdrückt.
Wir müssen also mit unserem Rückzuge rechnen. Dies ändert aber nicht das Überwiegen an unserer Energie, den Kampf bis zum Ende durchzuführen. Wir werden den Krieg fortsetzen, weil ansonst auch Bauern an dem mit Feinden feinen Frieden machen mit wollen, welche sich schänden, Verwundeten, Verwundeten, Gefangenen foltern und erschlagen, Verbundene foltern!“
Wir müssen weiter kämpfen, wenn wir leben wollen. Der Sieg ist eine Lebensfrage für Rußland.“

Außenminister Sazonow: „Das verloffene Jahr hat gezeigt, daß die Widerstandskraft Russlands und seiner Verbündeten unerschöpflich ist. Der von Deutschland begonnene Krieg wird bis zum Ende durchgeführt werden. Bis zur Rettung Rußlands des Feindes. Alle Versuche Deutschlands, Rußland unter den Verbündeten zu fassen, sind völlig mißlungen.“

Minister Krivoschin: „Der Himmel hat uns wieder eine vorzügliche Gabe geschenkt: Russlands landwirtschaftliche Kraft ist unerschöpflich. Das genügt gegen den Feind lebende Rußland kann nur den Rußland zu fesseln und fesseln, getötet auf seine Morde, den Krieg am längsten aushalten.“

Der englische Botschafter in Petersburg: Die Nacht XII. bei Rastawa und Napoleon in Moskau will ich der Deutsche Starker jetzt davon überzeugen, daß Rußland unbeflegbar ist. Wer jetzt die Waffen nicht eher niederlegen, als bis der deutsche Militarismus, der ausdrücklich geschlagen werden will, um dieses zu fesseln, ein für allemal vernichtet ist. Das Vertrauen zu unseren vereinten „Antitropen“ scheidet uns den Sieg und einen langen, dauerhaften Frieden.“

Der „große Garde“ Gabriele D'Annunzio: „Der Krieg wird lange dauern und immer härter werden. Von allen Völkern wird Italien aus ihm die größte zeitliche Verwundung ziehen. Das Schicksal unserer bürgerlichen und militärischen Erneuerung ist das unermessliche und unerschöpfliche, das die Welt jetzt erleidet (!!) Deutschland wird Frieden auf Kosten Österreichs schließen wollen, aber keine Noth darf nicht unerwidert bleiben. Friede wird nicht vor Herbst 1916 sein.“

Der „berühmte“ italienische Militärkritiker Oberst Barone äußerte sich folgendermaßen: „Deutschland ist noch immer eine riesige belagerte Festung. Niemand kann ihm noch ein Geschloß bringen, sondern nur die Verwirrung des Friedens auf der Welt. Er ihm das nicht gelingen wird, so wird Friede erst werden, wenn Deutschlands innerer Lage es zwingt, darum zu bitten. Manches spricht dafür, daß es trotz der letzten angebotenen Erfolge im Herbst so weit sein wird. Aus dem erstenhanden Possibum mit dem trotz äußeren Umfanges des ersten Krieges für Deutschland steht. (!!) wird sich in Deutschland die wahre Erkenntnis und die Kriegsmüdigkeit erregen. (!!) Nach vor dem Winter werden die Deutschen versuchen, sich Frieden zu gelangen. Aber wer will die Möglichkeit unvorhergesehener Zwischenfälle ganzlich ausschalten?“

Mit dem letzten Satze hat sich der fähige Oberst Barone für alle Fälle ein Stüterbüchlein offen gehalten. Seine be-

erfreulich bei dem Prozedere, der vor dem Eingreifen Italiens den siegreichen italienischen Vormarsch auf Wien binnen drei Wochen voraussetzte. Diplomatisch, aber unbedeutend ironisch lautete die Antwort des Vertreters der russischen Marineminister. Dieser erklärte, daß die russische Flotte fest an den Sieg — der Bundesgenossen glauben! — glauben — die Niederlage erfolgte, wie gewohnt am Tage des Kriegsausbruchs — wird trotz der großen russischen Katastrophe die Zurückheit der Befragten einigermaßen entschuldigt haben.

Die neue amerikanische Antwortnote

London, 11. August. Das Renterische Bureau meldet aus Washington: Die Antwort auf die letzte deutsche Note bezüglich des Segelschiffes „B. B. F. B.“ ist abschließend worden. Wie verlautet, bleibt die amerikanische Regierung dabei, daß der preußisch-amerikanische Vertrag verletzt worden sei. Sie erklärt sich bereit, unter den in der deutschen Note niedergelegten Bedingungen Zustimmung anzuzeigen, verlangt aber, daß die Annahme einer Entschädigung nicht als Aufgabe von Vertragsrechten aufgefaßt werde.

„Todesgewinne“

Unter der Überschrift „Todesgewinne (Money from death)“ veröffentlicht die New-Yorker Wochenzeitung „The Saturday Evening Post“ in Amerika in Bezug auf Deutschland eine Liste von 106 (einhundertsechszehn) amerikanischen Firmen, die für unsere Feinde Waffen, Munition und Sprengstoffe herstellen und davon bereits für mehr als 400 Millionen Dollar geliefert haben. Viele dieser meist großen Firmen haben ihre friedliche Industrie aufgegeben, um Todeswaffen zu schmieden. Eine der größten Werke ist die „Bethlehem Steel Co.“ in Pennsylvania. Um die Schmiede Amerikas zu illustrieren, bringt die Zeitschrift ein Doppelbild: Auf der einen Seite Maria, Josef und das Jesuskind und die Unterchrift: „Friede ging aus von Bethlehem.“ Auf der anderen Seite ein mit Granaten und Kanonen beladener Eisenbahnzug, der soeben die Fabrik verläßt, und darunter die Worte: „Die Stille geht aus von Bethlehem.“ (— Pennsylvania.) Neben der Schwarzerei veröffentlicht das Blatt aber auch eine Reihe solcher Firmen, die englische, russische und französische Aufträge auf Kriegsmaterial zurückgewiesen haben. Es sind folgende Firmen:

- 1. The Granite Iron Works Co., College Point, N. Y. (Präsident John B. Hoop); 2. Excelsior Tool & Machine Co., St. Louis, Mo. (Präsident Theo. F. Phillips); 3. Heller Forge Works, East St. Louis (Eigentümer George C. Heller); 4. Midway Manufacturing Co., Buffalo, N. Y. (Präsident A. W. Alford); 5. The Westinghouse Electric & Manufacturing Co., Pittsburgh, Pa. (Präsident G. Westinghouse); 6. Union Engineering & Foundry Works, Buffalo, Pa. (Präsident J. B. Grant); 7. Commonwealth Steel Co., Granite City, Ill.; 8. Sterling-Steel-Werke, Erie, Pa.; 9. Vereinigte Stahlwerke, Essen, Westfalen.

Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland richten an alle deutschen Wähler in der Welt, Zeitungen und Zeitungsleser aller Art die Bitte, diese Firmen und Namen ihren Lesern bekannt zu geben. Sie haben es nicht nur um das deutsche Volk, sondern auch um die Menschlichkeit verdient, und es kommt einmal die Zeit, wo wir uns ihrer wahrhaft neutralen Haltung erinnern werden!

Eine Anfrage an Wilson

Nur dem Blatt „Ladäische Donau-Artikeln“, das von den Deutschen im Staate Nebraska viel gelesen wird, richtet der Herausgeber Dr. S. Gerhart folgende scharfe Worte an den Präsidenten Wilson:

Was ist der beste und wertvollste Verbündete Englands und der Vereinigten Staaten? Wenn anders denn die Vereinigten Staaten. Das ist keine deutsche Behauptung. Herr Präsident Wilson, sondern das Bestreben eines unabhängigen Englands den herabgezogenen Bedeutung, nämlich des Lord Rothschild, des Eigentümers der „Londoner Times“, der „Londoner Daily Mail“ und des „Londoner Daily Express“, der einst ein ganz gewöhnlicher Alfred Garnsmouth und belogener Günstling Edward VII. war und der von ihm im Dezember 1906 zum Lord ernannt wurde, weil er der beste und geschickteste Deutscherberater war.

Herr Präsident Wilson! Wollen Sie wissen, was ein amerikanischer Handel mit neutralen Waren aus der Sicht der Vereinigten Staaten ist? Denken Sie an jene Stunde, da Sie in aufwühlendem oblen Gemüte das gesamte amerikanische Volk zum Friedensgehbet in allen Kirchen des Landes am 4. Oktober d. J. aufzufodern? Was ist seit jenem Friedensgehbet geschehen? Für zwei Millionen Dollar Kriegsmaterial hat dieses selbe amerikanische Volk, das auf Ihr Geheiß am 4. Oktober für der Weltfrieden betete, für die Verlängerung des Weltkrieges geliefert! Und wir haben neben diesen zwei Millionen Wagnis den Ruf als die Bezeichnung eingeweiht.

Herr Präsident Wilson! Sie haben angefaßt, daß unter amerikanischer Hand mit neutralen Waren ein Handel in England ruiniert wurde, daß unter amerikanischen Handelsfähigkeiten, obwohl sie kein Kriegsmaterial liefern, nach den englischen Häfen verpackt wurden (über die lächerlichen Protokolle hat man in London Streit gehabt), daß unsere Flotte herangezogen wurde, daß unsere Flotte mitgebracht wurde, und nun werden wir zum Geheiß aller Welt als ein Bundesgenosse hingestellt, den man nicht als einen entschiedenen Waffenlieferanten haben will, der man nur als Handelsgegnen ausnutzen will. Dieser Schimpf uns, einem „neutralen“ Volke!

Herr Präsident! Was ist die Antwort auf die Frage: Was ist unsere Neutralität, wie Sie bestehen, für auszuweisen, ist zu einer Frage geworden. Wir verlangen eine Unterbrechung über dieses Bündnis mit einer fremden Macht, das ein Schlag ins Gesicht unserer Bundesverfassung ist.“

Angedachte englische Erfolge auf Gallipoli

London, 11. August. Das Pressebureau meldet: General Hamilton berichtet bedeutungsvolle Fortschritte in Gallipoli. Im Süden wurden auf einer Front von 300 Metern östlich des Weges nach Sirta 200 Meter Raum gewonnen. Die Hilfe der Franzosen vor dem hohen Bert. Bei Chunobohr und Surti Bahr wurde ebenfalls Raum gewonnen und der Stamm des Gehirges befreit. Die feindlichen Verluste sind erheblich. Auf einer anderen Stelle wurde ein neuer Angriff durchgeführt. Wir machten 630 Gefangene und erbeuteten eine Handfelle-Sonne, zwei Mörser und neun Maschinengewehre.

Die Engländer in Frankreich

„Als ob sie bleiben wollten...“

Ein belgischer Missionar, der direkt aus England angekommen ist, nachdem er lange Zeit dort verweilt hatte, machte folgende Bemerkungen, die im „Limburger Koerier“ wiedergegeben sind:

Der Eindruck, den ich und diejenigen, welche mit mir waren, von den englischen Bundesgenossen genommen haben, ist nicht günstig. Der Engländer jagt alle wesentlichen Belgier, die sich in seinem Lande aufhalten, an die Front, zwingt sie auf alle mögliche Arten, zu kämpfen, läuft aber selber friedlich umher und kümmert sich um den wirklichen Krieg wenig. In Frankreich denkt man ebenso über die Angelegenheiten. Dort ist man, wie ich im Vertrauen von gebildeten Franzosen gehört habe, über die in die Zukunft befragt, wenn es halten sich dort für 700 000 Engländer auf, welche zum größten Teile nicht an der Front sind. Sie besetzen überall französische Stützpunkte, in erster Linie die Städte ein. Sie bezogen sich auf die Städte und die Meier. In Frankreich ist man sehr froh, daß England nach dem Krieg, wenn eine Umordnung erfolgen muß, der Republik noch viele Schwierigkeiten machen wird, denn die Engländer nehmen ganz und gar die Position an, als ob sie in Frankreich bleiben wollten.“

Ein abnehmender Engel, dieser Belgier!

Der englische Meerereisfeld

London, 11. August. General French meldet: Die Engländer besetzten das nordwestliche Googee und in den Narinen des Dorfes selbst gelegene Gelände, das sie gefestigt genommen. Schwache Infanterieangriffe während der Nacht wurden abgewiesen. Gestern nachmittag wurde ein bestiger Artilleriebeschuss geliefert, was zur Folge hatte, daß alle offenen Schützengraben südlich Googee für beide Teile unbrauchbar wurden. Wir gegen unsere Linie südlich des Dorfes ein wenig zurück, was ohne sonderliche Bedeutung für unsere Front ist.

Eine Drohung der englischen Arbeiter

Die offizielle Zeitung des „Bundes der Gewerkschaften“ in England spricht laut „Evening News“ von der Unmöglichkeit des Verkehrs, die Arbeiter durch scharfes Aufstreifen, Kräftehiebe oder Schlägen zum Nachgeben zu zwingen und jagt:

„Die Arbeiter lassen sich nicht zwingen. Der Kampf in Südborn war nur ein leichtes Gefecht auf der Oberfläche im Vergleich zu dem in den unerbittlichen Kämpfen von Eufuhr, der auf dem Verluh der Regierung, die Wehrpflicht in irgendeiner Form einzuführen, nicht folgen würde.“

Die Vorschläge des Bierverbandes an Bulgarien

Konstantinopel, 11. August. In Beantwortung der neuen Vorschläge des Bierverbandes an Bulgarien schreibt „Alkal“: Die Zugeständnisse Serbiens kommen zu spät, denn die Entente besitzt eine Aussicht mehr auf Erfolg. Bulgarien wird sich damit nicht einlassen lassen. Schließlich gestalten die tatsächlichen Interessen Bulgariens diesen Lande nicht, mit der Entente zu gehen, da Bulgarien die Eroberung Konstantinopels und der Dardanellen beabsichtigt.

Das Blatt führt aus einem Werke des gegenwärtigen bulgarischen Botschafters in London Wladiw, betitelt „Die Wehrangelegenheiten“, eine Stelle an, in der ausgeführt wird, daß die angeblichen ununterworfenen Menschheitsgefühl Bulgariens für die slavischen Balkanländer nichts anderes ist als der, daß das Erdgöl Bulgariens die Errichtung eines russischen Protektorats über die slavischen Balkanländer ist, während diese Staaten vollständig unabhängig leben wollen.

„Alkal“ schreibt, daß als Preis für die Wehrangelegenheiten von Bulgarien, nicht die Unabhängigkeit Bulgariens, sondern seine Unterjochung, Bulgarien solle Makedonien nehmen, aber unter der Bedingung, daß Bulgarien von den Dardanellen ferngehalten werde.

Verneinung englischer Pläne durch die russischen Niederlagen

Manchester, 11. August. „Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel: Unsere direkte militärische Intervention in der Türkei wurde beschlossen, als die Russen die Araberbenavität bekräftigten und im Begriffe schienen, in Ungarn einzudringen. Der große Angriff auf die Karpaten endete mit dem Verlust Galizien und Wardeau, so daß ein großer Teil Polens und Litauens in den Besitz der Deutschen und ihrer Verbündeten fiel. Unsere Politik in der Türkei verlor somit die Unterfützung, auf die sie aufgebaut war. Es ist vernünftig, sich zu fragen, wieviel von den Hoffnungen im März und April aus dem Zusammenbruch der russischen Pläne gerettet werden kann.

Das Blatt erörtert sodann das Balkanproblem und wünscht, daß die Entente eine politische Formel finden mit Anerkennung des Nationalitätenprinzips bei einer territorialen Regelung auf dem Balkan und der Freiheit der Wehrangelegenheiten. Die Politik der Verbündeten muß nicht die Selbstverneinung, sondern die Befreiung im weitesten Sinne verfolgen.

Die französische Bürokratie ist der Sündenbock!

Die „Bataille Socialiste“ macht die französische Bürokratie für die bisherigen, von den Ministern zugegebenen Fehler verantwortlich. Die Bürokratie arbeite mit der gleichen Schwermüdigkeit, Langsamkeit und Schläfrigkeit wie im tiefsten Frieden. Der gute Wille sei überall vorhanden, aber über den guten Wächter überwiege eine Macht, die alle Zuträglichkeit ablehne. Man habe vielen Krieg als eine Frage der Munition bezeichnet. Um diese einfache Wahrheit zu begreifen, habe man ein ganzes Jahr gebraucht. Es gebe zwei Wege zur Befreiung: entweder man müsse das deutsche System nachahmen, aber das widerstrebe den Franzosen, oder die demokratische Methode im besten und weitesten Sinne des Wortes anwenden. Sie bestehe in der Mitwirkung und Aufsicht aller über alles. (?) Dieser Weg sei klarer, weil er neu und revolutionär sei.

Was geht in Finnland vor?

Von Axel Schmitz

In den letzten Tagen wurde aus Kopenhagen gemeldet, daß Jørgen die Rostverbindung zwischen Finnland und Schweden nicht durchbrochen sei. Diese Behauptung ist um so auffälliger, als man weiß, mit welcher heftigen Bemühungen Russland zu Beginn des Krieges, die Verbindung zwischen Westeuropa abzukürzen zu sein, die Verbindung zwischen dem finnländischen und schwedischen Eisenbahnnetz über Korum zu herzustellen bestrebt war. Die schwedischen Wägen liefen daher der Ansicht, daß es schwerwiegende Gründe geben müßten, die Russland zu einer solchen Grenzsperrung veranlassen könnten. Einzelne Wägen gehen sogar der Vermutung Raum, daß sich in Finnland Symptome einer Erkrankung bemerkbar gemacht hätten, weil Russland mit dem Plane umgebe, die Finnländer zum Dienste mit russischen Wägen zu zwingen.

Wie erinnerlich, wurde beim Einlehen der Rostverbindung in Finnland unter Nikolai II. das bestehende finnländische Meer aufgelöst, weil man russischerseits eine Einschränkung bestehen lassen wollte, die den Beweis lieferten, daß Finnland einen eigenen, wenn auch mit Russland verbundenen Staat darstellt. Statt dessen wurde Finnland eine jährlich steigende höhere Geldzahlung auferlegt, durch die der finnländische Staat die Wehrpflicht ablösen sollte. Gegen die Auflösung ihres Brevets konnten die Finnländer nicht protestieren, wenn es auch doppelt schmerzhaft, daß ihre Interessen jetzt von russischen Truppen bedroht wurden, die sich wie Eroberer in einem fremden Lande gebärdeten. Gegen die Zahlung einer Wehrsteuer aber kämpfte das finnländische Volk energisch an und ihm im Moment dieses Krieges überhaupt nicht vorgelegt worden war. Gehoben hat es freilich nicht, denn der Gouverneur ließ einfach die fälligen Millionen durch den finnländischen Senat, in dem willfährige russische Beamte, statt wie in der Vergangenheit vorgegeben, finnländische Bürger sitzen, nach Petersburg abfließen.

Der Jørgen glaubte die russische Regierung ganz besonders zu haben, als sie das finnländische Militär vollständig aufhob, da sie nicht voraussetzte, daß jemals der Zustand eintreten könnte, wo die russischen Millionenheere alle auf dem Kriegsschauplatz benötigt würden und für finnländische Schwebdienste keine russischen Truppen übrig blieben. Unter solchen Umständen dürfte ihr jetzt die finnländische Jugend im Lande schwere Sorge machen, zumal die alten militärischen Traditionen noch fortleben. Sollte es in Finnland wirklich zu einem Versuch kommen, die russischen Fesseln abzumachen, so würde Schweden vor die Entscheidungfrage gestellt: Neue Zukunftsmöglichkeiten oder Resignation. Nun ist ja Finnland nur zum geringsten Teile (eines ein Drittel) von Schweden besetzt, aber auch der kleine Rest als Westeuropäer in hohem Grade nach russisch-byzantinischer Kultur. Krieg der über hundert Jahre bestehenden Trennung Finnlands von Schweden sind die geistigen Bande zwischen beiden noch sehr stark. Ein Kampf Finnlands um seine Befreiung von den Banden des Moskowitertums würde daher mächtigen Widerhall in Schweden und darüber hinaus in ganz Skandinavien finden, mag angeblich auch noch politische Ähnlichkeit in Schweden laut vernehmen, daß es keine Eroberungspolitik treiben will und wird. Das dürfte auch der Grund sein, warum Solomow in seiner Dumarede so ausgesprochen freundliche Worte für Schweden fand. Sollten reichlich die liberalen schwedischen Regierungen wegen ihrer Sinnigkeit zu den Westmächten daraus heranziehen, daß Schweden von Osten, wenn es neutral bliebe, keine Gefahr drohe, so würden sie sich in einem unheilvollen Wahn befinden. Russland nicht niemals seine Ziele auf, mag es sie auch lange Zeit scheinbar ganz in Vergessenheit gerufen lassen. Der Zugang zur Nordsee geht aber zu den russischen Ministern, die der russische Expansionsdrang niemals ganz aus dem Auge verlieren hat und er wird es in Zukunft noch weniger tun, weil es sich gezeigt hat, daß Peters Feind in die Office in Kriegszeiten seinen Wert besitzt, da Deutschland den Schlüssel dazu in Händen hält. Auch eine Festsetzung in Konstantinopel würde Russland niemals davon abbringen, sich bei gelegener Zeit über Schweden und Nordsee einen Weg nach der Nordsee zu bahnen. Ein Eingreifen Finnlands würde daher möglicherweise größere Folgen nach sich ziehen, als auf den ersten Blick bei der geringen Bevölkerungszahl voranzusehen. Noch ist ja nichts Authentisches über Finnland bekannt. Aber bei den starken Sympathien, die die vier nördlichen Staaten verbinden, ist es nicht annehmbar, daß unter dem dänischen Reich kein finnländisches Feuer knistern sollte.

Bersprechungen an die italienischen Sozialisten-Kommision

Mailand, 11. August. Nach dem „Secolo“ haben die Minister Cavallotti und Giolitti die von der Sozialistengruppe ernannte Kommission empfangen. Cavallotti versichert, daß die anstehende Steigerung der Getreidepreise durch strenge Maßnahmen verhindert werden solle. Giolitti stellte große Hoffnungen auf die Arbeit in Aussicht, die von der Regierung begonnen und unterstützt werden sollen.

Kleine Nachrichten

Natalie Janotha aus London ausgemietet
Amsterdam, 11. August. Die berühmte Pianistin Frau Natalie Janotha ist in London fest genommen und ausgemietet worden. Obgleich sie die Freundin des hochgeachteten englischen Pianisten ist, darunter der Königin Alexandra geborene, zeigte sie doch einen starken Gehör und Gedächtnis für England. Eine unvorhergesehene Feuersbrunst dieser Gelehrte führte zum Einbrechen des Ministeriums des Innern. Frau Janotha wurde in Warschau geboren und ist nahezu 60 Jahre alt.

Ballonunglück in Madrid

Madrid, 11. August. „Welt Journal“ meldet aus Madrid: Gestern platzte der Ballon „El Puma XIII“ im Park Gualadajara. Ein Offizier und 10 Mann wurden verwundet.

